

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 24
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neueneggasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Man tuschelt, daß das Strandbad
Nicht sehr moralisch wär'.
Die heut'ge Strandbadmode
Sei doch etwas zu frei,
So daß am Vorestrande
Zu vieles sichtbar sei.

Und selbst das Strandpyjama
Sei etwas zu tolett,
Und nur die Männer fänden's
Bei mancher wirklich nett.
Jedoch bei Strandbadschönen,
Die etwas üppig sind,
Da wirkt es „geppelinisch“
Beim allerkleinsten Wind.

Auch sei die Maid beim Baden
Im Wasser selten nur,
Die meisten machten eben
Nur Luft- und Sonnentur.
Spazierten längs der Mäde
Gemächlich stets fürbaß,
Und würden nur, wenn's regnet,
Ein ganz klein wenig naß.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's giftig sehr,
Daß heutzutage die Jugend
Zu ungezwungen wär'.
So daß jedweder Jüngling
Tagtäglich leben kann,
Was sonst nur ausnahmsweise
Erblickt der — Ehemann.

Chlapperchlangli.

D'Krise.

Uese Dokter isch kei gewöhnliche Ma, sondern
eine wo bi sine vile Reise als Schiffsarzt fäsch
di ganzi Wält befahre u gseh het. Aher isch
drum au e große Wält- u Wäntschekenner u
het e donners e große Freude dra, we ar de
Lüt dör d'Blume cha so rächt d'Wahret säge
u ar findet gar so träftend Vergliche für ein
das darstelle, wo ar eim dermit wott preiche.
Wo sine Reise här het ar under anderem au
si Joggi bracht, e donners e schöne Aff vo
Indie u wo i gester wäge mim böse Bei bim
Dokter gli bi, han i ne o gtragt, ob der Joggi
chrank sit, daß ar so still sed verhalti u lrs
Fräße no gar nüt agrüehrt hebi. Du seit mir
dr Dokter, dr Joggi sig i dr Krise u me
chönni no gar nüt vorusgseh, was die ächt
no für ne Ausgang nähmi. Jawas, en Aff
i dr Krise, i ha gmeint, die gäbs nume i dr
Industrie, im Wirtschaftsläbe. Da seit mir
der Dokter, woll woll, das will ich Euch gärn
erkläre. Dr Joggi isch wägem z'viel Zwätschge-
steinefräße schwär chrank und vergiftete u isch
i dr Krise, wo es sed etscheide mueß, ob
ar no einisch dervouchunt oder aber kaput geit.
Luegit, so ne Aff, aber o ds Wirtschaftsläbe,
isch wie ne Uhr. Wohl tuet die e chl lang-
samer oder schnäller laufe, wenns halt oder
starch warm isch, aber sie geit gäng, so lang
jedes Redli schön mit em andere im Pgriff
isch, aber si geit schlächt oder gar nümme meh,
wenn einisch nume eis Rad vo däm ganze
Wärch oder sogar nume ei Zahnd vo some Rad
siner Usgab nümme nachschunnt. So isch o der
Joggi chrank, wenn wie seh si Wage nümme
arbeite cha, wil ar däm i siner Uvernunft

z'viel Gift zuegeführt het und üses Wirtschafts-
läbe isch hüt chrank, will sini Glieder falschi
Proportione agnoh hei u drum wie dr Joggi
e Krise düremache mueß, vo däre me nid weiß,
ob di beide se würde überfah oder aber wie
z'Ruhland alles seh kaput u de undergeiht.
Dir müesed eh äbe rächt vorstelle, daß überall
zum Vorwärtsgah u Fortbestah e tribendi u
gnügend große Chraft mueß vorhande si. Bi
der Uhr isch es d'Gädere, bim Joggi ds Härz
und im Wirtschaftsläbe ds Gälb. U nu will
es mir fäsch schine, d'Wält u mi Aff mache
grad seht die glichi Krise düre, dā het nid
gnueg Zwätschgesteine chönne zämeamstere u
sech dra überfräße, bis ar seh je e große Ver-
giftig übercho het, daß sis Härz die nötige
Chraft fäsch nümme ufbringt, zum ds Blut
i de Adere ume z'pumpe u wieder z'etgiste,
währet d'Wäntsche nid gnue Gälb hei chönne
a sech rife, im Usland sis Kreuger hei chönne
alege oder deheim i de Schäft oder i Strümpfe
verfiede u dermit dem Wirtschaftsläbe etzieh,
so daß das mangels der nötige Mittel fäsch
still steht u d'Chraft nümme het, für die viele
Wäntsche Beschäftigung u dermit d'Mittel zum
Läbe ufzbringe. Da mueß i allerdings säge,
mi Aff isch äbe e Aff u i chan ihm dāntwäge
in Fäbler nid so übel näh. Wohär hat er's
welle wüsse, wo nie i d'Schuel gange isch. I
cha nume säge, es gschicht ihm Rächt, wenn er
kaput geit, will ar nid g'folget het, wo-nig
als Doktor ne gäng vom Steinefräße abghaltet
u ihm se so viel als möglich gäng ewäg gnoh
ha; aber daß ds hüttige prächtig gschuelete
Wösch i siner Gädgier so verblendet isch, daß
äs söttige Krise nid rächtzilig vorzibüge versteiht
u sine warnende Wirtschaftsführer o gar nüt
folget, das zeigt mir wieder einisch meh, wie
weni Wönsch u Tier vermöge, ihri Lüst u
Fähler zmeistere und drum d'Folge träge müesse
u i Krise chömme, us dene si nume heil wieder
ule möge, we si de zur Wält cho si, daß
d'Schuld nume a ihne selber gläge gli isch.

H. L.

Berufliche Dreizeiler.

Von D. B.

Der Schriftseker.

Ein jeder Mensch hat ohne Zweifel
Freunde und Gegner auf der Welt.
Dein größter Feind ist — der Druckfehler-Teufel!

Der Kaminfeker.

Wo du auch hinkommst, nirgend bist du heiß
Willkommen, dein Lutz schreit alle Frauen,
Weil gar zu drahtisch es sich auswickelt: schwarz
auf weiß.

Der Uhrmacher.

Hast manche Uhr zum Leben neu erweckt schon,
ganze Hausen.

Doch sag', wie steht's mit deiner Kunst, wenn
einst Freund Hain

Vor dich tritt mit dem Ruf: Mensch, deine
Uhr ist abgelaufen!

Der Reporter.

Dem Zeitungsleser täglich Neues aufzutischen,
Ist deine Pflicht, kein Wunder, wenn dabei
Wahrheit und Dichtung sich oftmals recht
kräftig mischen!

Der Coiffeur.

Im Leben muß man oftmals Haare lassen,
zum Verdröhen.

So auch bei dir, doch ist's nicht halb so
schlimm,

Die gütige Natur läßt — Ausnahmen sind
vorbehalten — stetsfort neue sprießen.

Die Damenschneiderin.

Wohl manche Frau träumt von dir, mit
Entzuden

Wählt sie die aller schönste Robe aus,
Erscheint du Männern uns im Traum, kann's
nur ein Traum sein mit Alpdrüden.

Der Arzt.

Ob unfehlbar du bist, darüber läßt sich streiten.
Doch dies Lob sei gewährt dir, manchen
Kranken schon

Hast du von seinem Schmerz geheilt — für
alle Zeiten.

Der Advokat.

Wer immer auch gerät in deine Fänge,
Dem wünsch' Gebuld ich und ein langes Leben
noch dazu.

Prozesse zieh'n sich immer etwas in die Länge.

Der Bäcker.

Heut' dunkel, morgen hell, bald hart, dann
wieder weich,

So bietest dar zum Kauf du deine Ware.
Recht so, mein Freund, Abwechslung macht
das Leben reich!

Der Buchhändler.

Mit blanken Talern füllet sich dein Schrein,
Gespiesen aus so vielen Geisteswerken,
Die hungernd manch ein Dichter schuf im
Kämmerlein.

Der Lehrer.

Als Gott die Welt erschuf, schuf er auch dich,
o Lob und Preis,
Er dachte, 's muß auch einer sein auf Erden,
Der alles besser weiß.

Der Schreiner.

Aus deiner Werkstatt kommt jahraus, jahrein
Manch' Stüd, erschafft von nimmermüden
Händen.

Ein Wieglein heut', morgen ein Totenschrein.

Der Schuhmacher.

Barfußlaufen hat einst sehr empfohlen
Hochwürden Herr Pfarrer Sebastian Aneipp.
Barfußlaufen — denkst du —, mag's der
Kudud holen!

Der Pfarrer.

Sie bringen dir nicht eitel Lust und Freude,
Die Schäflein, die als Hirt dir anvertraut,
's gibt neben weißen auch noch schwarze auf
der Weide.

Die Hausfrauen.

Mancher denkt, daß dies nichts Wichtiges sei:
Rochen, glätten, pugen, Strümpfe stopfen.
Aber würdet streiten ihr, das gäbe in der
ganzen Welt ein Wehgeschrei.

Humoristisches

Ein tüchtiger Schwiegersohn.
Schwiegermutter: „Meine Tochter singt und
spielt Harfe, sie hat Botanik, Zoologie und
Bakteriologie studiert und sie spricht englisch,
französisch, italienisch und spanisch, und was
können Sie?“ — Schwiegersohn in Ipe: „Gut
aufwaschen, wenn sie gerade keine Zeit haben
sollte.“